



168

Handwritten scribbles or initials

76/c /

Ec. 23.



(12)

Glückwünschende
Freuden = Gedichte /

Als der
Wohl Ehrwürdige / Großachtbare und Wohl-
gelahrte

H. M. Christian Cörner /

Hochverdienter Pastor Primarius
zu Staßfurth /

Mit der
Edlen / Viel Ehr- und Tugendbegabten

Jungf. Anna Elisabeth

Von Syborgs /

Den 16ten Aprilis im 1667. Jahre
zu Magdeburg

Sein Hochzeitliches Ehren = Fest

begienge /
Aufgesetzt / und von Wittenberg
überschicket

Von
Ihro Excellenz Herrn D. Wendelers
sämbtl. Tischgenossen.



WZRENBENIG /
Gedruckt bey Matthæus Henckeln.





Oernero docto nubit Syborgia
virgo,
Virginei certè gloria prima chori.
Conjugibus Christus concedat ab arce no-
vellis,
Ut videant plures, sed sine nube, dies.

D. MICHAEL WENDELERUS,
Collegii Theolog. Assessor, SS. Theo-
logiæ P. P. Extraordinarius & Mora-
lis Philosophiæ P. P. Ordinarius.

1.

En Buhler sucht die kohlspechschwarze Nacht/
Und wil sich nur allein bey seiner wissen/
Wenn ihm nach Wuntsch die schöne Venus lacht/
Und ihn vergnügt mit hundert-tausend Küssen.
O blindes Thun! Cupido laurt und wach't/
Bis ers so weit bey Phyllis hat gebracht.

2.

Wer Ehre sucht/scheut nicht das Sonnen-Licht/
Er redet so/wie es sein Herze meinet/
Weil er gedenckt / es laß sich scherzen nicht
Mit diesem Werck/ obs manchem gleich so scheint.
Vom Himmel ist bestimmt die rechte Zeit/
Wann einsten er sein liebstes Liebchen freyt.

3.

So fügetz GOTT / daß er/ Herr Bräutigam/
In Frühling sol den andern Eh-Schatz lieben/
Die must es seyn vom Edlem Syborgs-Stam;
Drum wolt und solts er länger nicht aufschieben:

A ij

So

So viel ich und die Flora Blumen streut/
So viel sey guts dem Werthen Paar bereit!

Also setzte wohlmeinend

M. Johann Peißker/
P. L. C.

1.

Glück den neuen Hochzeit Kränzen!
Glück dem hochgeehrten Hauß/
Dessen Glück auch mit dem Lenz
Glücklich wieder sproßet aus!
Wer bey diesem Werthen Paar
Gottes Schickung recht bedencket/
Wird bekennen/das es wahr:
Lang geborgt ist nicht geschencket.

2.

Obs zuweilen gleich gescheinet/
Wenn das Glück sein Spiel gespielt/
Als wenns Gott nicht gut gemeinet/
Hat er doch dahin gezielt/
Da kein Mensch nicht hingedacht.
Alles was sie ie gekräncket
Hat er jetzt zur Lust gemacht:
Lang geborgt ist nicht geschencket.

3.

Gott ist nicht an Zeit gebunden/
Wenn er auch gleich lang verzeicht/
Hält er doch die Tag und Stunden/
Da er uns in Gnaden reicht/
Was uns unsern Wunsch vergnügt/
Wenn er alles dreht und lencket/
Wie es sich am besten fügt:
Lang geborgt ist nicht geschencket.

4.

Was er nun bisher geborget/
Zahlt er jetzt mit überflusß/

Do

Da er Beyde wol versorget
Mit dem keuschen Liebes-Kuß.
Aller Schmerzen / Meid und Streit
Wird ins tieffe Meer versencket/
Jetzt ist die Zahlungs Zeit:
Lang geborgt ist nicht geschencket.

5.

Glück dem angenehmen Morgen/
Der uns hat die Zahlung bracht!
Was sie haben müssen borgen/
Ist nicht vor geschencket geacht.
Glück dem lang-erwünschten Licht/
Da sich Hertz umb Hertz geschrencket/
Da das neue Licht anbricht!
Lang geborgt ist nicht geschencket.

6.

So beliebt der Syborginnen/
Was sie borgt / das schencket sie nicht:
Hält gewiß die Zahlung innen/
Damit nichts am Zins gebricht.
Also wird der keusche Mund
Mit vergnügter Lust geträncket/
Und besteht auf wahren Grund:
Lang geborgt ist nicht geschencket.

Christoph Andreas Richter.

1.

Was man dichtet oder trachtet/
Fordert alles seine Zeit/
Der sich recht darnach geachtet/
Den hats niemals nicht gereut:
Alzeit ist dem wohl gelückt/
Der sich in die Zeit geschickt.

2.

Der sich Wind und Meer vertrauet/
Und in frembde Länder wagt:

A ij

Der

Der die wüsten Felder bauet/
Der die leichten Hirsche jagt:
Der dem Vogel Schleiffen macht/
Nimt zu erst die Zeit in acht.

3.

Wer sich etwa wil Arzneyen:
Wer gut Bauholz fällen wil:
Wer wil mälken oder bräuen/
Nimt geschwind die Augen-Bril/
Und sucht des Calenders Rath
Obs zu früh sey/obs zu spat?

4.

Hat sie nicht auch nachgesehen
Im Calender / Jungfer Braut/
Ob auch gute Zeichen stehen?
Hat sie wohl die Zeit beschaut/
Ob es gut zufreyen sey?
Ob viel rothes steht darbey?

5.

Ohne Zweifel hat sie troffen
Die bequemste Heyraths Zeit:
Dieser Frühling stillt ihr Hoffen/
Und vermehrt die Lustbarkeit
Warlich sie hats wohl gewust/
Das jetzt sey die beste Lust.

6.

Gott verleihe Wohlergehen/
Das sie/nach verfloßner Zeit/
Offt mag in Calender sehen/
Ob derselbe Tag noch weit/
Da man Kinder Kuchen beckt/
Und die süsse Kanne schmeckt.

Gluckwüschende setze dieses wenige auf

Johann Valerian Fischer/
Jur. Studiosus.

Wer

W Er wolt und solte nicht den Ehestand hoch achten?
Gestalt er lieblich ist / und werth darnach zu trachten.
Wer ist / der / Venus / dich und denn auch dein Gebot
Verschmehet ohne Scheu / und jenen kleinen Gott?
Das Lieben ist es ja / das alles überwindet /
Was man auf diesem Rund der breiten Erden findet /
Vor ihr ist alle Macht nur nichtig und umbsonst
Vor ihr ist ohne Kraft Geschicklichkeit und Gunst ;
Erkühnet jemand sich zu streiten mit der Liebe /
Der pflüget auf der See / und schöpffet mit dem Siebe
Die Silber klare Fluth : Es bleibet bey dem Schlus /
Das alles sich der Lieb hier unterwerffen muß.
Dis hat / Herr Bräutigam / er bey sich gar wohl erwogen /
Weil die beliebte Lieb ihn in ihr Netz gezogen /
Als nimt er eine Braut und zeiget damit an /
Das niemand füglich ihr sich widersetzen kan.
Nun solt ich billig ja darzu Glück-Wünsche geben /
Wann ich wolt eingedenck der Pflicht und Freundschaft leben /
Die mich absonderlich verbunden hat gemacht :
Ich thät es auch / wan mich Apollo angelacht.
Seht / Castalis wil nicht in meine Feder fließen /
Wie könnte demnach sich ein Wunsch so reich ergießen /
Das er zur Gnüge solt jetzt geben zuverstehn /
Und euer Ehren-Fest nächst andern recht begehren.
Die Freundschaft wünschet Glück zu euer Hochzeit Freude /
Das Ihr lebt Segen voll / ihr treu-vertraueten Bende:
Es müsse stete Lieb in euer Herzen seyn /
Bis Phöbus nicht mehr geht zu seiner Thetys ein.
Das feste Liebes-Band erziel ein solches Leben /
Das Gott der Liebes-Treu versprochen hat zugeben /
Dis sey Euch stets bereit / ja was ihr nur begehrt /
Das werde / werthes-Paar / im Leben euch gewehrt.
So lebet wol vergnügt in euren Lebens-Jahren /
Der Höchste bleib Euch hold / und laß die Engel-Schaaren /
Euch

Euch stets zugewen seyn/und schaut auch solche Frucht/
Die ein verliebtes Paar im Ehestande sucht.

Mit diesem hat seine Schuldigkeit Glück-
wünschend darthun wollen

Albrecht Friedrich von Syborg/
der Rechten Bestiessener.

Madrigal.

Liebe wer da wil den Mönchen Orden:
Wenn alle wolten Mönche seyn/
So wäre längst die Welt zur Wüsten worden,
Wer weiß wohl nicht/was Mönch' und Nonnen
Vor Seid' und Garn gesponnen.
Sie führen zwar der Keuschheit Schein;
Und können dennoch wohl von Heyraths Sachen
Mehr als ein Ehemann redens machen.
Wer sich mit keiner wil begatten/
Der nützt mehr nicht/ als nur des Menschen Schatten.
Ich lob' / Herr Bräutigam/seinen Rath/
Und wünsche/das an ihm zugleich
Gott seinen Schluß erfülle mit der That:
Seyd fruchtbar/ mehret euch/
Und reget euch auf Erden/
Das euer viel drauf werden!

M. Christian Lehmann.

Sonnete.

Weil jetzt die Frühlings-Lust/die schönste Jahres Zeit/
Das oft erwünschte RDM der Erden neues Leben/
Den Menschen neu Geblüth und neue Freud wil geben:
Weil alles/ was sich regt/ verhasst die Einsamkeit/
Und treibt/nach seiner Art/den lieben Liebes-Streit:
So wil Herr Cörner auch nicht mehr so einsam schweben
Die Jungfer Syborgin wil nu zugleich erheben
Den edlen Ehestand. Sie hat sich schon bereit

Zum

Zum Zucker-süßen-Kampf. Gott gebe sein Bedeyen!
Damit des Kampffes-Frucht sie herzlich mög' erfreuen.
Er laß in stiller Ruh' sie leben lange Jahr'/
Und wenn sie lebens-satt/ so woll' er sie einführen
Ins hohe Himmels-Schlos/ und mit der Krone zieren/
Womit gezieret ist die außerwehlte Schaar!

Dieses schlechte sekte Glückwünd-
schend auf
JOHANNES GREISSING,
von Kronstad aus Siebenbürgen.

Elegia.

Wie irr't die Sterblichkeit! Sie strik't ihr Kummer-Neze/
Wo Gott und die Natur das freye Wollen gieb't;
Sie frist sich dergestalt durch Schärffe der Befehle/
Wo Zwang entfernt steh't/ und uns die Freiheit lieb't.
Seyd fruchtbar hat ja Gott in Stein nicht eingegraben/
Er schrieb' es in das Blut der ersten Eltern ein,
Was wil man festern Grund in diesen Sachen haben?
Es läst auch die Natur die Eh' unstrafbar seyn.
Ich wolt' mich untersteh'n hier harte Wort' zuschreiben/
Das Fieber aber gieb't nur francke Reime her.
Es mag der Ausspruch jetzt bey Paulus Exser bleiben/
Der die/so Eh' verbent/erkenn't für Teuffels-Lehr.
Mich deucht/als seh' ich schon / geEhrtes Paar/den Segen/
Den selbst der Himmel hat auf solchen Stand gesezt.
Und da ich meinen Wunsch für ihre Füß darf legen/
So geb' der Höchste dis/was ihre Lieb' ergek't.

Gaspar Döhring/
aus Schlessien.

Wie frostigen Winde des Winters vergehen/
Der liebliche Zephyr beginnet zu wehen/
Die Wälder und Felder verneuen ihr Kleid/
Es legt an die Flora ihr Blumen Geschmeid.

W

Das

Das Feder-Volck zitschert und zwitschert in Nestern/
Der Hünermann locket die glocksende Schwestern/
Es findet sich gleiches und gleiches zusam/
Und üben das lieben mit doppelter Flam.
Wie? solte die kleine Welt einsam verbleiben/
Weil alles man schauet das Liebes-Werck treiben.
HERR BRALLGAM / er hat es gefangen recht an/
Dieweil er in Frühling tezt frölich seyn kan.
Ich wünsche zu seinem Vornehmen viel Glücke/
Der Höchste treib alles/ was schadet/ zurücke/
Er segne die liebste Liebe zugleich/
Und lasse sie bleiben im HERRN sehr reich!

ROMANUS FUCHSIUS, Liptienfis.

W Er wolte traurig seyn/ da sich das Jahr verneuret/
Da der gewünschte Lenz den kalten Lüften steuret/
Da alles wiederum zu leben fänget an/
Was vormals schiene tod und gänzlich ausgethan.
Man schauet seine Lust / wie schön geschmücket werden
Die Glieder der Natur der breitgebrüsten Erden;
Das Feld trägt grünen Schmuck / die Gärten Blumen-
Pracht/

Wer ist/ dem nicht beliebt die bunte Farben-Tracht.
Ein jedes wildes Thier das geht zu seines gleichen/
Das leichte Feder-Vieh wil keins von andern weichen/
Die weisse Wollen-Herd gebrauchet sich der Lust/
So sie zur Winters-Zeit im Stall entpären must.
Weswegen solte nicht der Mensch auch Freud anstellen/
Und/ so der Himmel wil/ sich einen Liebs-Gesellen
Auch iezund suchen aus? Drum wohl Euch/ werthes Paar/
Dass ihr euch zugelegt beliebte Liebes-Waar.
Des Höchsten Himmels-Kraft woll fort und fort Euch segnen/
Dass Herzens-Lieb und Treu einander stets begegnen/
Der Unfried weiche fern/ und bleiches Herzeleid!
Lebt wohl / lebt allzeit wohl/ bis sich endt eure Zeit!

Johann Georg Herzbergk /
von Calbe aus Sachsen.

Wie

We überzucker-süß muß doch das lieben seyn/
 Gestalt es manchen hat so sehr genommen ein/
 Daß er auf Mittel tracht/ein schönes Wild zu fangē/
 Er laufft/nach Jäger art/mit seiner langen Stangen
 Durch manchen schönen Pusch: und hört nicht eher auf/
 Als bis sein Wuntsch erfüllt: da endet sich sein Lauff.
 Was kömt vor Zeitung ein; Es sey aus Priester Orden
 Ein hochgeschätzter Mann/zum Liebes-Jäger worden;
 Das liebste Wildchen sey die Jungfer Syborgin/
 Die hätte ganz und gar bezwungen seinen Sinn.
 Nun hat er/was er wil/das Wildgen ist gefangen/
 Wornach auch mancher noch trägt stätiges Verlangen/
 Dasselb ergetzt ihn: ich wünsche Glück und Ruh/
 Und denn auch übers Jahr die Liebes-Frucht dazu/
 Alsdenn wird ihnen wohl die Liebes-Jagt behagen/
 Und offters stellen an dergleichen Liebes-Jagen.

Georg Hinrich von Arnimb.

Pindarische Ode.

Satz.

Wesen gleich nicht meine Sinnen
 Die gelehrten Pierinnen/
 Dennoch fordert jetzt die Pflicht
 Auch nebst andern werthen Hirten/
 Die zu dienen euch bereit/
 Zu besingen eure Mirten/
 So aufstecket diese Zeit.

Gegensatz.

Andern wil ich iezo lassen/
 Die die Feder klüger fassen/
 Zu erzehlen Freud' und Lust:
 Auch wie eure keusche Flammen/
 Aus bewährter Liebes-Treu/
 Lodern unverfälscht zusammen.
 Ich bring' einen Wuntsch dabey.

Nach

Nachklang.

Lebet wohl beglückte Jahre/
Jahre die kein Leid berührt/
Jahre die Gott selbst bewahre
Und der goldne Fried' aufführt:
Alles Glücke stets bewache
Euch und euer liebes Sache.
Leb' D hochbelobtes Paar
Jahr für Jahr!
Bis sich in erwünschten Zeiten
Wird euer Stam / in hundert Aeste breiten.

Mit diesem wenigen hat seine gebührende
Schuldigkeit bezetgen
wollen

OTTO FRIDERICUS CUNO.

D Freudige Zeiten / O liebliche Stunden/
Da Herzen mit Schmerzen und hertzen verbunden/
Da doppelte Flammen zusammen geführt
Vermehren in Ehren die keusche Begierd.
Es schütte der gütige Stifter der Freuden
Euch freundlich und friedlich verbundenen Beyden
Den himlischen Seegen mit reichlicher Hand/
Daß nimmer zerreisse das häußliche Band!

In sonderbahren Ehren seiner hochgeehrten
Jungfer Numen / als Braut / schriebs
auf wohlmeinender Schuldigkeit

David Wendler.



Mg 3031
8

ULB Halle 3
004 823 80X


TA 70L

VD 77

Mg





(12)

Glückwünschende
Freuden = Gedichte /

Als der
WohlEhrwürdige / GroßAchtbare und Wohl-
gelahrte

H. M. Christian Cörner /

Hochverdienter *Pastor Primarius*
zu Staßfurth /

Mit der
Edlen / Viel Ehr- und Tugendbegabten

Jungf. Anna Elisabeth

von Eyborgs /

Den 16ten Aprilis im 1667. Jahre
zu Magdeburg

Sein Hochzeitliches Ehren = Fest

begienge /
Aufgesetzt / und von Wittenberg
überschicket

Von
Ihro Excellenz Herrn D. Wendelers
sämbtl. Tischgenossen.



WITTEMBERG /
Gedruckt bey Matthäus Henckeln.

